

# Kinder psychisch erkrankter Eltern im schulischen Setting



Empfehlungen zur Förderung der Resilienz von  
Kindern psychisch erkrankter Eltern in der Schule.

Sonja Bayer

Eine Informationsbroschüre für pädagogische Fachkräfte

07/2022

## **Kinder psychisch erkrankter Eltern in der Schule**

Diese Broschüre wurde im Rahmen der Masterarbeit «Kinder psychisch erkrankter Eltern im schulischen Setting» erstellt, um pädagogischen Fachkräften einen Überblick über das Thema «Kinder psychisch erkrankter Eltern» sowie über wirksame Massnahmen zur Stärkung der Resilienz dieser Kinder zu geben.

In einer Schule kommen die unterschiedlichsten Kinder zusammen, um zu lernen und sich zu entwickeln. Alle von ihnen tragen einen Rucksack voller persönlicher Geschichten und Erfahrungen. Diese Lebenserfahrungen der Kinder spiegelt sich in einer grossen Heterogenität in den Klassen wider, worauf pädagogische Fachkräfte angehalten sind, reflektiv und mit entsprechenden Massnahmen zu handeln. Unter den Kindern gibt es jene, die die Erfahrung machen, dass ein Elternteil psychisch erkrankt ist. Laut Schätzungen ist im Laufe eines Schuljahres mindestens ein Kind pro Klasse betroffen. Brockmann und Lenz (2016) gehen sogar von bis zu sechs Kindern pro Klasse aus.

## **Das Aufwachsen im Kontext einer elterlichen psychischen Erkrankung ist mit einem komplexen Zusammenspiel mehrerer Risikofaktoren in Verbindung.**

Die elterliche psychische Erkrankung stellt ein Kernmerkmal dar, welches sich auf das Entwicklungsumfeld eines Kindes auswirkt. Psychisch erkrankten Eltern fällt es häufig schwer, die Signale und emotionale Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen und einfühlsam darauf zu reagieren. Folglich entwickeln die Kinder mit hoher Wahrscheinlichkeit ein unsicheres Bindungsverhalten.

Neben krankheitsbedingten Risikofaktoren stehen die Verlaufsmerkmale einer psychischen Erkrankung in der Regel mit einer Reihe von allgemeinen psychosozialen Risikofaktoren in Verbindung, welche sich wiederum negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirken (z.B. finanzielle Sorgen, beengte Wohnverhältnisse, Disharmonien und Konflikte zwischen den Eltern). Dabei wird von einer Risikokumulation ausgegangen, deren Effekte sich nicht einfach nur addieren, sondern wechselseitig verstärken. Da bei Familien mit psychisch erkrankten Eltern allgemeine psychosoziale Risikofaktoren häufig überrepräsentiert sind, gelten sie als Hochrisikofamilien.

## **In vielen Familien wird die psychische Erkrankung tabuisiert und Kinder tendieren, sich selbst die Schuld dafür zu geben. Nicht selten übernehmen sie altersunangemessene Verantwortung in der Familie und fühlen sich in ihrer Situation allein gelassen.**

Gemäss Sollberger (2013) wird aus Gründen der Scham, der Angst vor Stigmatisierung, der Angst vor Sorgerechtsverlust, aber auch aus falsch verstandenem Schutz in vielen Familien nicht über die Krankheit gesprochen. Fragen bleiben unbeantwortet und es herrscht ein meist unausgesprochenes Verbot, sich externen Personen anzuvertrauen.

Wenn Kinder die krankheitsbedingten Verhaltensweisen ihrer Eltern nicht verstehen, tendieren sie, die Schuld ihrem eigenen Versagen zuzuschreiben. Aufgrund von Loyalitätskonflikten werden sowohl die aktive Hilfesuche der Kinder als auch Unterstützungshandlungen von aussen erschwert und viele Kinder fühlen sich in ihrer Situation allein gelassen. Nicht selten geraten Kinder auch in den Prozess einer (destruktiven) Parentifizierung, indem sie altersunangemessene Aufgaben und/oder emotionale Verantwortung in der Familie übernehmen und gleichzeitig ihre eigenen Bedürfnisse denen ihrer Eltern unterordnen.

**Oft werden die seelischen Belastungen von Kindern psychisch erkrankter Eltern vom Umfeld nicht erkannt, da sie sich angepasst verhalten.**

Da den meisten Kindern das entsprechende Wissen und die Worte fehlen, drücken sie ihre Not durch ihr Verhalten oder Gefühlsreaktionen aus. Manche Kinder weisen eher externalisierende Verhaltensweisen auf, andere Kinder ziehen sich zurück, werden still und in sich gekehrt. Erkenntnisse aus dem empirischen Teil der Masterarbeit lassen stark vermuten, dass sich ein grosser Teil der Kinder von psychisch erkrankten Eltern in der Schule besonders angepasst und unauffällig verhalten und auf dem ersten Blick nicht auffallen. Ursache dafür sind vor allem Parentifizierungsprozesse, in denen Kinder lernen, ihre Bedürfnisse hinten anzustellen.

**Die Umwelt bestimmt zu einem grossen Teil mit, ob sich Kinder trotz belastender Lebenslagen gesund entwickeln.**

Kinder psychisch erkrankter Eltern sind einem vier- bis siebenmal höheren Risiko ausgesetzt, selbst psychisch zu erkranken, als die Allgemeinbevölkerung. Dabei muss zwischen den Symptomen der Kinder und der psychischen Erkrankung der Eltern keine Verbindung bestehen. Vielmehr äussern sich Anpassungs- und Entwicklungsprobleme je nach Umständen und individueller Konstitution durch eine breite Palette von somatischen und psychischen Symptomen:

- Allgemeine Entwicklungsverzögerungen
- Unsichere Bindungsbeziehungen (geringeres soziales Engagement)
- Negative Attributionsstile, dysfunktionale Einstellungen, Selbstkritik
- Verhaltensauffälligkeiten (z.B. expansive Verhaltensstörungen wie ADHS, oppositionell-aggressives Verhalten, Störungen des Sozialverhaltens)
- Psychosomatische Beschwerden und Symptome
- Aufmerksamkeitsprobleme, Leitungseinbussen und schulische Probleme
- Parentifizierung
- Klinisch relevante psychische/internalisierende Störungen (Depression, soziale Ängste, Essstörungen, Substanzmissbrauch, Suizidalität etc.)

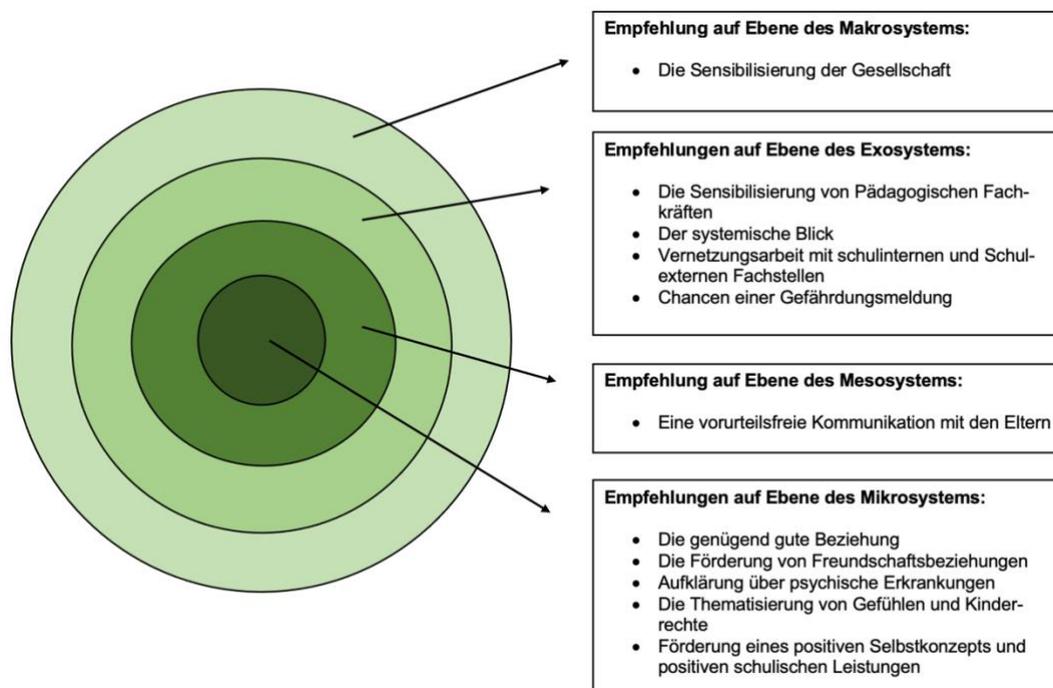
Bei den meisten psychischen Krankheiten ist es die Vulnerabilität, die vererbt wird. Auswirkungen hängen etwa zur Hälfte davon ab, ob Kinder funktionalen oder dysfunktionalen Umweltfaktoren ausgesetzt sind. Diese Erkenntnis hebt die Bedeutung von Resilienzförderlichen Massnahmen in der Schule hervor.

**Resilient wird ein Mensch in Interaktion mit seiner Umwelt sowie durch das erfolgreiche Bewältigen von herausfordernden Situationen.**

Längst nicht alle Kinder entwickeln aufgrund einer psychischen Erkrankung ihres Elternteils eine psychische Störung. Im Schnitt zeigen sich bei einem Drittel der Kinder keine, bei einem Drittel vorübergehende und bei einem Drittel der Kinder andauernde Auffälligkeiten. Die Resilienzforschung gibt eine Reihe von Resilienzfaktoren an, welche ein Mensch in Interaktion mit einer Umwelt entwickeln kann. Die sechs übergeordneten Resilienzfaktoren nach Fröhlich-Gildhoff und Rönna-Böse sind die Fremd- und Selbstwahrnehmung, die Selbstwirksamkeit, die Selbststeuerung, Problemlösen, soziale Kompetenzen sowie die Stressbewältigung.

**Die Institution Schule kann einen stabilisierenden Schutzfaktor darstellen, indem sie Kindern Gelegenheiten bietet, über psychische Gesundheit bzw. Krankheit zu lernen, vertrauensvolle Beziehungen zu erfahren und ein positives Selbstkonzept aufzubauen.**

Folgende Empfehlungen wurden im Rahmen der Masterarbeit als wirksame Massnahmen für den schulischen Kontext abgeleitet. Sie werden, anlehnend an Bronfenbrenner (2018), auf verschiedenen Systemebenen dargestellt, um ihre Wechselwirkung hervorzuheben.



*Abbildung: Empfehlungen zur Stärkung der Resilienz von Kindern psychisch erkrankter Eltern im schulischen Kontext*

Empfehlungen auf Ebene des Exosystems beschreiben jene strukturellen, organisatorischen Aspekte, an denen ein Individuum nicht Teil hat, die aber indirekt auf ihn wirken.

- Pädagogische Fachkräfte müssen über das Thema «Kinder psychisch erkrankter Eltern» sensibilisiert werden, um Belastungen bei den Kindern zu erkennen und um sicherer im Umgang mit den Kindern und ihren Eltern zu werden.
- Es empfiehlt sich, bei Problembesprechungen einen systemischen Blick einzunehmen, um die verschiedenen Lebensumwelten von Kindern zu berücksichtigen.
- Es ist wichtig, dass pädagogische Fachkräfte in ihrem Team offen über Wahrnehmungen kommunizieren und bei Unsicherheiten und Fragen schulinterne sowie schulexterne Fachpersonen zu Rate ziehen.

Das Mesosystems beschreibt die Wechselwirkung zwischen dem Mikrosystem Familie und dem Mikrosystem der Lerngruppe.

- Es ist wichtig, dass pädagogische Fachkräfte den Eltern gegenüber eine vorurteilsfreie Haltung einnehmen und eventuelle wahrgenommene Veränderungen immer ansprechen. Aufgrund der Angst vor Stigmatisierung kann es sein, dass Eltern ablehnend reagieren. Wirkliches Interesse am Wohlergehen von Eltern und Kindern können durch den Gebrauch von Ich-Botschaften vermittelt werden.

Mikrosysteme bezeichnen die Beziehungsmuster in den unmittelbaren Systemen eines Kindes. Im Zusammenhang mit der Forschungsfrage werden an dieser Stelle Massnahmen genannt, welche für das Mikrosystem der Lerngruppe bzw. Schulklasse identifiziert wurden.

- Die Gestaltung einer positiven, anerkennenden und vertrauensvollen Beziehung ist das A & O, wenn es darum geht, Kindern psychisch erkrankter Eltern in ihrer Resilienz zu stärken. Pädagogische Fachkräfte können eine wertvolle, kompensatorische Funktion übernehmen, indem sie Kindern Sicherheit, Wertschätzung und Interesse entgegenbringen und als wichtiges alternatives Verhaltensmodell im Umgang mit Belastungen dienen. Um eine anerkennende Haltung von pädagogischen Fachkräften fest in Konzeptionen zu verankern, können die 10 Leitlinien der Reckahner Reflexionen verwendet werden, welche ethisch begründetes und ethisch unzulässiges Handeln im pädagogischen Kontext beschreiben.
- Positive Beziehungen zwischen Gleichaltrigen können einen starken, schützenden Effekt haben. Sie fördern Kommunikationsfähigkeiten, Impulskontrolle, interpersonales Bewusstsein und wirken sich positiv auf die soziale Selbstwirksamkeitserwartung aus. Ebenso können Gleichaltrige wichtige Modelle z.B. der Konfliktlösung und Problembewältigung darstellen. Um eine freudvolle und produktive Lernatmosphäre zu begünstigen, empfiehlt sich u.a. der Einsatz von kooperativen Lernformen. Weiterhin ist es unbedingt erforderlich, bei Mobbing unmittelbar zu intervenieren.
- Eine altersangemessene Aufklärung über psychische Erkrankungen im Unterricht kann Kinder in die Lage versetzen, auffälliges elterliches Verhalten als Teil oder Manifestation einer psychischen Erkrankung zu verstehen und einzuordnen. Durch ein

konkretes Wissen über psychische Erkrankungen können u.a. Perspektiven sichtbar sowie die Selbstbefähigung und Selbstbemächtigung der Kinder gefördert werden: Eine Vielzahl von Bilderbüchern und einige wenige Programme können für die Auseinandersetzung mit dem Thema psychische Gesundheit bzw. Krankheit in der Schule genutzt werden (s. nächste Seite).

- Die Thematisierung von Gefühlen im Unterricht erscheint wichtig, um die Selbst- und Fremdwahrnehmung im von Kindern zu fördern. Eine mentalisierungsbasierte Pädagogik kann das Lernen über mentale Zustände durch Beziehung ermöglichen und im Alltag integrieren.
- Positive Schulleistungen können das Selbstkonzept von Kindern psychisch erkrankter Eltern positiv beeinflussen und Belastungen ausgleichen. Eine konstruktive Kritik, positive Bestärkung durch Lob, die Berücksichtigung von Interessen, die Übertragung von Verantwortung und die Differenzierung von Unterrichtsinhalten können bei Schüler:innen sowohl den Selbstwert stärken als auch ein erfolgreiches Lernen unterstützen.

### **Die identifizierten Massnahmen zur Stärkung der Resilienz von Kindern psychisch erkrankter Eltern entsprechen jenen Qualitäten einer resilienzförderlichen Schule**

Kinder psychisch erkrankter Eltern können am besten unterstützt werden, wenn resilienzförderliche Massnahmen fest in Schulkonzeptionen verankert sind. So trägt die Institution Schule gerade für Kinder in schwierigen Lebenssituationen das Potenzial, erholend, ausgleichend und ablenkend zu wirken sowie zu einer bedeutenden Quelle der Selbstbestätigung zu werden, indem sie soziale Anerkennung und Selbstwirksamkeit erfahren.

Neben der Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit für Lehrpersonen, Eltern und Kinder entsprechen die im Rahmen der Masterarbeit identifizierten Empfehlungen weitgehend jenen Qualitäten, die laut Wustmann (2015:113) eine resilienzförderliche Schule auszeichnen:

- Hohe, aber angemessene Leistungserwartungen,
- konsistente und gerechte Regeln,
- konstruktives Feedback in Form von Anerkennung, Lob und Ermutigung,
- Möglichkeiten der Partizipation und kooperativen Lernens,
- Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme,
- aktives Interesse an der Befindlichkeit der Schüler:innen,
- respekt- und verständnisvolle Interaktionen zwischen Lehrenden und Lernenden
- Unterstützung positiver Peerkontakte,
- enge Zusammenarbeit mit Eltern und soziale Einrichtungen,
- Verankerung der Schulsozialarbeit und Förderangeboten,
- Insgesamt ein wertschätzendes Schulklima.

## Programme zum Thema psychische Erkrankungen:

- Das Resilienzförderprogramm «MindMatters beinhaltet Einheiten zum Umgang mit psychischen Störungen (MindMatters Programmzentrum 2020).
- Im interdisziplinären Schulprojekt «IrreNormal» berichten Fachpersonen aus der Psychiatrie sowie betroffene Nachkommen über das Thema und Kinder werden über Anlaufstellen informiert (Gesundheitsdepartement Basel-Stadt 2022)
- Das Manual «Papas Seele hat Schnupfen» (Gliemann 2014) gibt Unterrichtsimpulse für die Thematisierung von Depression bei Eltern.

## Liste von Bilderbüchern zum Thema

- Amacker, Marie-Claude (2007): *Boby*. Lausanne: Institut de prévention de l'alcoolisme et autres toxicomanies.
- Armour, Katharina (2021): *Zita zähmt das Zwangsmonster*. 1. Auflage Köln: BALANCE Buch + Medien Verlag. (= Kids in Balance).
- Backhaus, Anna Sophia (2018): *Molly und das große NICHTS: ein Bilderbuch über Leben- und Nicht-Leben-Wollen*. 1. Auflage Köln: BALANCE buch + medien verlag. (= Kids in Balance).
- Boie, Kirsten (2012): *Mit Kindern redet ja keiner*. 4. Auflage Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. (= Fischer Taschenbuch).
- Boie, Kirsten (2020): *Mit Kindern redet ja keiner*. Frankfurt am Main: FISCHER Sauerländer.
- Eder, Sigrun (2013): *Annikas andere Welt: das Bilder-Erzählbuch*. 1. Auflage Salzburg: Edition Riedenburg. (= SOWAS! BILDER Band 8).
- Fessel, Karen-Susan (2018): *Nebeltage, Glitzertage*. 1. Auflage Köln: BALANCE buch + medien verlag. (= Kids in Balance).
- Gliemann, Claudia (2014): *Papas Seele hat Schnupfen*. Karlsruhe: Monterosa.
- Glistrup, Karen (2020): *Was ist bloß mit Mama los? Wenn Eltern in seelische Krisen geraten: mit Kindern über Angst, Depression, Stress und Trauma sprechen*. Übersetzt von Knut Krüger. 5. Auflage München: Kösel.
- Heine, Hannah-Marie (2022): *Papas schwarze Löcher*. 1. Auflage Aufl. Köln: BALANCE buch + medien verlag. (= kids in BALANCE).
- Hesse, Fabienne (2021): *Asa & Mucks: Freundschaft mit der Angst*. S l: s n.
- Johnstone, Matthew (2009): *Mit dem schwarzen Hund leben: wie Angehörige und Freunde depressiven Menschen helfen können, ohne sich dabei selbst zu verlieren*. München: Kunstmann.
- Johnstone, Matthew (2015): *Resilienz: Wie man Krisen übersteht und daran wächst*. München: Kunstmann.

Koller, Livia (2016): «Wir sagen immer Debreziner dazu»: wie Kinder die psychischen Erkrankungen ihrer Eltern erklären - Psychoedukation mit Kindern psychisch erkrankter Eltern. Augsburg: Wißner-Verlag.

Möbest, Anja (2017): *Als Mama nur noch traurig war: wenn ein Elternteil an Depression erkrankt*. 1. Auflage Münster: Coppenrath.

Mosch, Erdmute von (2008): *Mamas Monster: was ist nur mit Mama los?* Bonn: Balance buch + medien verlag. (= Kids in Balance).

Sczepanski, Dagmar und Järmann, Angela (2011): *Mama, warum weinst du?* Luzern: Merck Sharp & Dohme AG.

Tilly, Christiane (2012): *Mama, Mia und das Schleuderprogramm: Kindern Borderline erklären*. Bonn: BALANCE buch + medien verlag. (= Kids in Balance).

## Kontaktadressen in der Schweiz und in Basel-Stadt:

### Institut Kinderseele Schweiz

Beratung für betroffene Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte und andere Personen aus dem nahen Umfeld durch Peers, Jugendliche und Fachpersonen. Weiterhin bietet das Institut Kurzfilme über psychische Erkrankungen, Weiterbildungen für Fachpersonen und Kurse für Kinder an.

kinderseele@hin.ch

Tel. 052 266 20 45

[www.iks-ies.ch](http://www.iks-ies.ch)

### Pro Mente Sana

Beratung bei Fragen zu psychischen Erkrankungen für Betroffene und Angehörige

e-beratung@promentesana.ch

Tel. 0848 800 858

[www.iks-ies.promentesana.ch](http://www.iks-ies.promentesana.ch)

### Stiftung Rheinleben

Anlaufstelle für Angehörige und Kinder psychisch erkrankter Menschen. Beratung, altersgerechte Wissensvermittlung und Vermittlung zu Angeboten zu kantonalen und nationalen Angeboten sowie zu Fachpersonen.

[anlaufstelle@rheinleben.ch](mailto:anlaufstelle@rheinleben.ch)

Tel. 061 686 92 22

### Help! For Families

Begleitung, Beratung und Unterstützung für Familien in schwierigen Situationen sowie Vermittlung von Patenschaften für Kinder mit psychisch belasteten Eltern

[info@help-for-families.ch](mailto:info@help-for-families.ch)

Tel.061 386 92 10

[www.help-for-families.ch](http://www.help-for-families.ch)

### Die Dargebotene Hand

Beratung bei Krisen und Alltagsprobleme.

Tel. 143

[www.143.ch](http://www.143.ch)

### Pro Juventute

Erziehungsberatung für Eltern  
[www.elternberatung.projuventute.ch](http://www.elternberatung.projuventute.ch)

Beratung für Jugendliche [www.147.ch](http://www.147.ch)

Tel. 058 261 61 61

### Feel-ok-Beratung

Eine Sammlung verschiedener Online-Beratungsangebote, manche davon spezifisch für junge Menschen

## Literatur

- Aichinger, Alfons (2011): *Kinderpsychodrama. Bd. 2: Resilienzförderung mit Kindern*. Wiesbaden: VS-Verl. für Sozialwiss.
- Bauer, Ullrich; Driessen, Martin; Heitmann, Dieter und Leggemann, Michael (Hrsg.) (2013): *Psychische Erkrankungen in der Familie: das Kanu-Manual für die Präventionsarbeit*. 1. Auflage. Köln: Psychiatrie-Verl. (= Psychosoziale Arbeitshilfen 29).
- Brisch, Karl Heinz (2020): *Bindungsstörungen: von der Bindungstheorie zur Therapie*. 17. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta. (= Fachbuch).
- Brockmann, Eva (2016): *Lehrer und Sozialpädagogen als stützende Bezugspersonen für Schüler mit psychisch erkrankten Eltern*. In: Jungbauer, Johannes (Hrsg.): *Familien mit einem psychisch kranken Elternteil: Forschungsbefunde und Praxiskonzepte*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen/Berlin: Verlag Barbara Budrich. S. 159–175.
- Brockmann, Eva und Lenz, Albert (2016): *Schüler mit psychisch kranken Eltern: Auswirkungen und Unterstützungsmöglichkeiten im schulischen Kontext*. Göttingen Bristol: Vandenhoeck & Ruprecht. (= Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie).
- Campbell, Timothy C. H. et al. (2021): *Prevalence of mental illness among parents of children receiving treatment within child and adolescent mental health services (CAMHS): a scoping review*. In: *European Child & Adolescent Psychiatry* 30/7 (Juli). S. 997–1012. doi:10.1007/s00787-020-01502-x.
- Castello, Armin und Brodersen, Gunnar (2021): *Unterricht und Förderung bei Depressionen: psychologisches Wissen für Lehrkräfte*. 1. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Fingerle, Michael (2011): *Resilienz deuten- Schlussfolgerungen für die Prävention*. In: Zander, Margherita und Roemer, Martin (Hrsg.): *Handbuch Resilienzförderung*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften. S. 208–218.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus und Rönna-Böse, Maike (Hrsg.) (2021): *Menschen stärken: Resilienzförderung in verschiedenen Lebensbereichen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. (= Studien zur Resilienzforschung). doi:10.1007/978-3-658-32259-5. [<http://link.springer.com/10.1007/978-3-658-32259-5>; 27.8.2021].
- Gesundheitsdepartement Basel-Stadt (2022): *Irre normal*. [<https://www.gesundheit.bs.ch/gesundheitsfoerderung/psychische-gesundheit/jugendliche/irre-normal.html>]; 11.3.2022].
- Gingelmaier, Stefan und Schwarzer, Nicola-Hans (2019): *Beziehung, Beziehungsgestaltung und Mentalisieren*. In: *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*. S. 12–18.
- Gingelmaier, Stephan; Taubner, Svenja und Ramberg, Axel (Hrsg.) (2018): *Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik*. 1. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= V&R Pädagogik).
- Gliemann, Claudia (2014): *Papas Seele hat Schnupfen*. Karlsruhe: Monterosa.
- Hattie, John und Yates, Gregory (2014): *Visible learning and the science of how we learn*. London New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Jungbauer, Johannes (Hrsg.) (2016a): *Familien mit einem psychisch kranken Elternteil: Forschungsbefunde und Praxiskonzepte*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen/Berlin: Verlag Barbara Budrich.
- Jungbauer, Johannes (Hrsg.) (2016b): *Wenn Eltern psychisch krank sind - Belastungen, Entwicklungsrisiken, Hilfebedarf. Familien mit einem psychisch kranken Elternteil: Forschungsbefunde und Praxiskonzepte*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen/Berlin: Verlag Barbara Budrich. S. 9–44.
- Kinderseele Schweiz, Schweiz (2021): *Was ist mit diesem Kind los?* [<https://www.kinderseele.ch/fachpersonenschule/fachperson-psychosoziale-beratung-und-bildung/was-ist-mit-diesem-kind-los/>].
- Klasen, F.; Meyrose, A.-K.; Otto, C.; Reiss, F. und Ravens-Sieberer, U. (2017): *Psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Ergebnisse der BELLA-Studie*. In: *Monatsschrift Kinderheilkunde* 165/5 (Mai). S. 402–407. doi:10.1007/s00112-017-0270-8.
- Kuhn, Juliane; Lenz, Albert und Jungbauer, Johannes (2011): *Stressbewältigung bei Kindern schizophrener erkrankter Eltern*. In: Wiegand-Grefe, Silke; Mattejat, Fritz; Lenz, Albert; Symposium Kinder Psychisch Kranker Eltern - Aktuelle Forschungsergebnisse und Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Hrsg.): *Kinder mit psychisch kranken Eltern: Klinik und Forschung: mit 55 Tabellen*. Göttingen Oakville: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 299–314.
- Kupferschmid, Stephan und Koch, Irène (2014): *Psychisch belastete Eltern und ihre Kinder stärken: ein Therapiemanual*. 1. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer. (= Content plus).
- Lenz, Albert (2016): *«Ressourcen fördern» - Ein modulares Praxiskonzept für die Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern und ihren Familien*. In: Jungbauer, Johannes (Hrsg.): *Familien mit einem psychisch kranken Elternteil: Forschungsbefunde und Praxiskonzepte*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen/Berlin: Verlag Barbara Budrich.
- Lenz, Albert (2019): *Gesundheitsförderung bei Familien mit psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen Fachforum: Familiäre Gesundheitsförderung*. S. 9.
- Lenz, Albert und Brockmann, Eva (2013): *Kinder psychisch kranker Eltern stärken: Informationen für Eltern, Erzieher und Lehrer*. Göttingen: Hogrefe.

- Lenz, Albert und Wiegand-Grefe, Silke (2017): *Kinder psychisch kranker Eltern*. 1. Auflage. Göttingen: Hogrefe. (= Leitfaden Kinder- und Jugendpsychotherapie Band 23).
- Mattejat, F.; Wüthrich, C. und Remschmidt, H. (2000): *Kinder psychisch kranker Eltern Forschungsperspektiven am Beispiel von Kindern depressiver Eltern: Forschungsperspektiven am Beispiel von Kindern depressiver Eltern*. In: *Nervenarzt* 71/3. S. 164–172. doi:10.1007/s001150050025.
- Mattejat, Fritz (2014): *Kinder mit psychisch kranken Eltern. Was wir wissen und was zu tun ist*. In: Mattejat, Fritz und Lisofsky, Beate (Hrsg.): *Nicht von schlechten Eltern: Kinder psychisch Kranker*. 4. korrigierte und ergänzte Auflage. Köln: BALANCE-Buch-und-Medien-Verl. (= BALANCE-Ratgeber). S. 68–95.
- Mattejat, Fritz und Remschmidt, Helmut (2008): *The Children of Mentally Ill Parents*. In: *Deutsches Aerzteblatt Online* (Juni). doi:10.3238/arztebl.2008.0413. [https://www.aerzteblatt.de/10.3238/arztebl.2008.0413; 29.10.2021].
- MindMatters Programmzentrum (2020): *Programm - MindMatters*. [https://mindmatters-schule.de/programm.html; 13.3.2022].
- Murray, Lynne (2016): *Die Entwicklung von Kindern postpartal depressiver Mütter*. In: Brisch, Karl Heinz (Hrsg.): *Bindung und frühe Störungen der Entwicklung*. 3. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta. (= Fach-Buch Klett-Cotta). S. 51–71.
- Plass, Angela und Wiegand-Grefe, Silke (2012): *Kinder psychisch kranker Eltern: Entwicklungsrisiken erkennen und behandeln*. Hg. von Michael Schulte-Markwort und Franz Resch. 1. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz. (= Risikofaktoren der Entwicklung im Kindes- und Jugendalter).
- Prenzel, Annedore (2019): *Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen/Berlin: Verlag Barbara Budrich.
- Prenzel, Annedore und Deutsches Institut für Menschenrechte (Hrsg.) (2017): *Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen*. Kloster Lehnin OT Reckahn: Reckahner Museen. (= Rochow-Edition).
- Pretis, Manfred und Dimova, Aleksandra (2016): *Frühförderung mit Kindern psychisch kranker Eltern: mit 17 Abbildungen und 10 Tabellen*. 3., überarbeitete Auflage. München Basel: Ernst Reinhardt Verlag. (= Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär Band 12).
- Pro Juventute (2020): *Was brauchen Kinder, wenn ein Elternteil psychische Probleme hat? Informationen für Eltern*.
- Ramberg, Axel (2018): *Mentalisierungsbasierte Interventionen und professionelle Haltung in der Pädagogik am Beispiel von Schule*. In: Gingelmaier, Stephan; Taubner, Svenja und Ramberg, Axel (Hrsg.): *Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik*. 1. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= V&R Pädagogik). S. 107–119.
- Roedenbeck, Maja (2016): *«Kindheit ist für niemanden ein krisenfreies Leben» Gespräch mit Prof. Dr. Sabine Wagenblaus, Erziehungswissenschaftlerin. Kindheit im Schatten: wenn Eltern krank sind und Kinder stark sein müssen*. 1. Auflage. Berlin: Ch. Links Verlag. S. 116–126.
- Sollberger, Daniel (2013): *Andersartigkeit und Liminalität. Zur biographischen Identität von Nachkommen psychisch kanker Eltern*. In: Wiegand-Grefe, Silke und Wagenblaus, Sabine (Hrsg.): *Qualitative Forschungen in Familien mit psychisch erkrankten Eltern*. Weinheim Basel: Beltz Juventa. S. 214–242.
- Stepp, Stephanie D.; Whalen, Diana J.; Pilkonis, Paul A.; Hipwell, Alison E. und Levine, Michele D. (2012): *Children of mothers with borderline personality disorder: Identifying parenting behaviors as potential targets for intervention*. In: *Personality Disorders: Theory, Research, and Treatment* 3/1. S. 76–91. doi:10.1037/a0023081.
- Tesch-Römer, Clemens und Albert, Isabelle (2018): *Kultur und Sozialisation*. In: Schneider, Wolfgang und Lindenberger, Ulman (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 8. überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz. S. 139–159.
- Waldmann, Tamara et al. (2021): *Costs of health and social services use in children of parents with mental illness*. In: *Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health* 15/1 (Dezember). S. 10. doi:10.1186/s13034-021-00360-y.
- Werner, Emmy E. (2008): *Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz*. In: Opp, Günther; Fingerle, Michael und Bender, Doris (Hrsg.): *Was Kinder stärkt: Erziehung zwischen Risiko und Resilienz*. 3. Auflage. München Basel: Reinhardt. S. 20–31.
- Wustmann, Corina (2015): *Resilienz: Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. 5. Auflage. Berlin: Cornelsen. (= Beiträge zur Bildungsqualität).

Titelbild: aus dem Skizzenbuch von Kenneth Gasser ([www.kennethgasser.com](http://www.kennethgasser.com))